

zeigte bald durch wiederholte Zuckungen der Fussglieder Leben an, erwachte, als der Weingeist, der ihn nur betäubt nicht getödtet hatte, verdunstet war, völlig wieder, und lief mir noch mehrere Tage lang ganz munter in einer Schachtel umher, vielleicht froh, dass er seines Peinigers nun los und ledig war.

Den dritten hieher bezüglichen Fund machte ich erst kürzlich den 2. Sept. d. J., als ich bei Grosscheuern mehrere Orthopterenarten gesammelt hatte. Zu Hause liess ich einige Tropfen Holzgeist in das Fläschchen, worin ich sie lebend mitgebracht hatte, und stellte, um nicht ihr Todeszappeln mit anzusehn, dasselbe auf die Seite, wurde aber dadurch leider ausser Stand gesetzt, genau angeben zu können, aus welcher der verschiedenen Orthopteren, da sich mehrere Species zusammen befanden, und namentlich aus welchem Theil des Leibes der Fadenwurm ausgekrochen war, der sich später zwischen ihnen vorfand. Dieser selbst ist 5" 7''' lang, und stimmt ausser der bedeutenden Länge an Farbe und Körpergestalt ganz mit jenen aus Coriz. hyoscyami überein. —

Ich berühre hier noch, dass sich in der Käfersammlung des H. Alb. Bielz ein *Harpalus ruficornis* F. findet, aus dessen After ebenfalls ein Eingeweidewurm, nach der dunkeln Farbe wohl ein *Gordius* heraushängt.

Botanische Notiz,

von

M. Fuss.

Bei einer am 2. Sept. auf den auch sonst in botanischer Hinsicht merkwürdigen „Zakelsberg“ auf dem Grossscheuerner Gebiete unternommenen Excursion entdeckte ich die seltene *Linosyris villosa* De C. (*Chrysocoma villosa* L.) in Menge. Die Pflanze fehlt in Baumgartens *Enumeratio*, wurde jedoch laut Sternheims Werkchen von v. Kováts bei Klausenburg gefunden.

Einige Tage darauf, am 5. September führte ich meinen Freund Theodor Kotschy, Assistenten am Naturalien-Kabinet in Wien an die besagte Stelle, welcher für die k. k. Schönbrunner Hof-Pflanzengärten, für deren Zwecke er seit

einigen Monaten unsre Alpen bereiset hatte, die Pflanze lebend nach Wien mitnehmen wollte. Auf dem Wege dahin gelang es uns eine andre seltene Pflanze zu entdecken. In einem zwischen bewaldeten Hügeln gelegenen Wiesenthale, von den Landleuten „Wuesem“ genannt, das von einem unbedeutenden mit sparsamen Wasser versehenen Graben durchzogen wird, ragte zwischen *Salices*, *Cirsium oleraceum*, *Inula Helenium*, *Echinops* sp. *Thalictrum angustifolium* u. a. Wassergewächs eine wahrhaft riesenhafte Pflanze aus der Familie der Syngenesisten hervor. An Ort und Stelle angelangt erklärte ich die Pflanze für *Sonchus palustris* L., während Freund Kotschy eine kaukasische Pflanze darin zu erkennen glaubte, was so unmöglich nicht wäre, denn unsre Flora zählt auch noch andre Kaukasier unter ihren Kindern. Es standen etwa 6—8 Stengel, 10—12 Fuss hoch an der Stelle, und eine am 14. September wiederholte genaue Untersuchung des ganzen Grabens von seinem Ursprung bis zu seiner Mündung in den Stolzenburger Graben ergab an einzelnen Stellen noch 3 Stücke. Auch jetzt nach genauer Untersuchung zu Hause glaube ich, so weit meine litterarischen Hilfsmittel hinreichen, keine andre Pflanze, als *Sonchus palustris* L. vor mir zu haben, aber es ergeben sich mir doch zwei kleine Bedenken, welche ich mit der Bitte um Belehrung hier den geneigten Lesern vorlegen will. *Sonchus palustris* könnte von den deutschen und bis noch in Siebenbürgen bekannten Arten dieses Geschlechtes höchstens mit hochwüchsigen Exemplaren von *Sonchus arvensis* L. verwechselt werden, aber von diesen unterscheidet sich meine in Rede stehende Pflanze und gibt sich als den wahren *Sonchus palustris* L. zu erkennen.

1. Durch die bedeutende Höhe; denn wenn auch auf Sumpfboden wachsende Exemplare von *Sonchus arvensis* L. bisweilen caule orgyali gefunden werden, erreichen sie doch nie die enorme Höhe unserer Pflanzen, von denen die kleinsten Exemplare über 8 Schuh, die grössten aber bis 12 Schuh wachsen.

2. Durch die Blätter, welche nicht im geringsten basi cordata, sondern so ausgesprochen sagittata sind, dass die scharfzugespitzten Lappen wohl zolllang über den Stengel wegstehen, vollkommen wie sie Koch beschreibt, „foliis runcinato pinnatifidis, laevis omnibus lanceolatis acuminatis caulinis basi sagittatis, superioribus integris.“

3. Durch die Wurzel, welche aus einem dicken Stamm sehr lange Fasern abwärts sendet aber vollkommen ohne Stolonen ist, und gar nichts kriechendes zeigt.

4. Durch die Achenien, welche nicht nigra und granulosa sind, wie sie Reichenbach als Unterscheidungszeichen für *S. arvensis* L. angibt, sondern sehr tief striata und nur schwach transversis reticulata, und in Beziehung auf die Farbe nicht einmal pallide testacea, wie sie nach Reichenbach bei *S. palustris* sein sollen, sondern fast nur strohgelb.

5. Durch die im Verhältniss zur Grösse der Pflanzen kleinen Blüthen, welche jedenfalls um ein merkliches kleiner sind, als ich sie bei *Sonchus arvensis* L. gefunden habe.

Ich würde demnach die Pflanze mit vollkommener Beruhigung für *S. palustris* L. halten, wenn mich nicht folgendes hierin etwas irrte.

1. Reichenbach sagt in seiner Diagnose des *S. palustris* L. „pedunculis anthodiis que nigro-glanduloso-hispidis.“ Nun ist aber bei unsrer Pflanze die Behaarung des Blütenstengel und des Anthodiums nicht schwarz, sondern deutlich und entschieden grünlich gelb. Sollte dies vielleicht nur eine zufällige Varietät an unserer Pflanze sein?

2. Reichenbach sagt ferner in der nähern Charakterisierung des *S. palustris* L. „pappus maturum achenium aequans.“ Nun ist aber an unserer Pflanze der pappus deutlich und entschieden länger, als das Achenium, ohne jedoch die bei *S. arvensis* L. angegebene Länge „pappo duplo longiore“ zu erreichen.

Wenden wir uns nun zu unserm Baumgarten, so lässt sich allerdings nicht läugnen, dass sowohl Synonyme, als auch die gegebene Beschreibung vollkommen auf *S. palustris* L. passen, und in so weit hätte die Sache ihre vollkommene Richtigkeit; aber der beigegebene Standort „In paludosis saliceticisque et ad fluviorum fossiculorumque ripas copiose“ gibt wieder manchem Zweifel Raum. Bekanntlich ist das eigentliche Vaterland des *Sonchus palustris* L. das nördliche Deutschland, und im Mittel- und Süddeutschland steht er weit seltner und nur sehr zerstreut. In unserm Vaterlande scheint die Pflanze wenigstens nach meinen Erfahrungen gar nicht copiose zu sein. Ich botanisire nun doch schon seit manchem Jahr, habe auch einen nicht unbeträchtlichen Theil Siebenbürgens durchreiset, und dennoch die Pflanze erst jetzt zum erstenmal, und auch da auf einer Strecke von wenigstens einer halben Stunde und auch hier nur an 4 Stellen im ganzen nicht über 10—12 Exemplare gesehen; auch erinnere ich mich weder sie in einem der mir zugänglichen Herbarien, weder in dem Sigerusischen noch in dem alten Gymnasialherbarium gesehen zu haben, noch auch hat sie so viel mir bekannt, ein anderer unserer hiesigen Botaniker gefunden. Wie ist nun jenes „copiose“ unsers Verfassers zu

erklären? Sollte etwa Baumgarten die in Rede stehende Pflanze verkannt und mit jenen hochwüchsigen Exemplaren des *S. avensis* L. verwechselt haben, und dann seine Beschreibung des *S. palustris* L. nicht nach der ihm vorliegenden Pflanze entworfen, sondern nach andern Werken gegeben haben? Diess ist kaum zu glauben, denn auch abgesehen davon, dass jene grossen Exemplare von *S. avensis* L. auch nicht gar copiose vorkommen, so war Baumgarten, obgleich ihm allerdings hin und wieder auch etwas Menschliches passirt ist, doch ein viel zu genauerer Pflanzenkenner, als dass er diese deutlich geschiednen Pflanzenarten hätte verwechseln sollen. Freilich würde ein einziger Blick in sein Herbarium hier alle Zweifel lösen. — Oder aber ist die Pflanze nur hier bei uns so selten, und in andern Gegenden Siebenbürgens, etwa bei Schässburg oder Leschkirch, wo Baumgarten längere Zeit gelebt hat, wirklich copiose? Wer sich die Mühe geben wollte, diese Fragen zu beantworten, und überhaupt über das Vorkommen unserer Pflanze Licht verbreitende Daten zu publiciren, würde nicht nur mich selbst zum grössten Danke verpflichten, sondern auch der Sache selbst einen bedeutenden Dienst erweisen.

Nachtrag

zur Skizze des Götzenberges.

(Vergl. Nro. 5. April 1850.)

Noch muss eines höher, ungefähr gegen die Mitte des Götzenberges, auf der Westseite sich darstellenden Sandsteines und körnigen Kalkes Erwähnung geschehen. Wenn man nämlich am Silberbach hinaufgehet, oder von Michelsberg den Fusssteig durch den Kirchenwald verfolgt, bis zu einer Einsenkung des Gebirges dem sogenannten Schweinsberg, so treten daselbst mächtige, wie es scheint zum Karpathen Sandstein gehörende in fast kubischer Form zerklüftete Massen hervor; und weiter im Emporsteigen zeigen sich Lager von körnigem Urkalk. Ein ähnlicher Kalk, wahrscheinlich eine Fortsetzung des von Michelsberg, blos in der Farbe, je nachdem er mit Hornblende- oder chloritischen Gesteinen in Berührung kommt, abwechselnd, auf der entgegengesetzten Ostseite, jedoch tiefer am Ufer und im Bette des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt.](#)
[Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1849/1850

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Fuss Michael

Artikel/Article: [Botanische Notiz. 134-137](#)